

*Jens Soentgen, Klaus Hilbert*

## Terra Preta als politischer Mythos: „Das Wunder aus dem Regenwald“

„Wir müssen unseren Garten bestellen.“  
*Voltaire: Candide*

Der Gärtner und die Gärtnerin werden bei ihrer würdevollen und schönen Aufgabe immer wieder mit neuen Hilfsmitteln unterstützt – seien es die „Effektiven Mikroorganismen“, die angeblich die Gartenerde noch fruchtbarer machen, seien es neue, angeblich wirksame Schneckenzäune aus Kupferdraht oder auch spektakuläre Rosenzüchtungen. Auch Sinnprüche und Tipps erreichen sie, etwa über Sachbücher oder über den gereimten Abreißkalender von „Gärtner Pötschke“. Nun aber hält ein neuer Mythos Einzug in die Gärten, der uns mit Amazonien verbinden soll. Es gebe da eine neue, wundertätige Erde, die Terra Preta aus dem Regenwald! Sie wird mit Pflanzenkohle bereitet, garantiere nicht nur Fruchtbarkeit für unsere Gärten sondern rette sogar das Weltklima!

Das Evangelium vom schwarzen Dreck erreicht uns unvorbereitet. Wir sind überrascht. Rettung der Welt durch Verkohlen derselben? Dies hier, so scheint uns der edle Wilde aus dem Regenwald zu sagen, der vor Kolumbus lebte und von dessen angeblich riesigen Städten am Amazonas eben nur noch schwarze Erden übriggeblieben sind, dies ist mein Fleisch und Blut, das Zeichen eines neuen Bundes, der euch erlösen wird.

Die Terra Preta ist seit etwa zwei Jahrzehnten Gegenstand einer immer weiter anwachsenden international vernetzten Forschungsindustrie und wurde inzwischen, wenn auch nicht ohne Widerspruch, als „Klimaretter“ heiliggesprochen. Doch der Reihe nach. Die Entdeckung des Phänomens der Terra Preta verdankt sich dem Ethnologen und Archäologen Curt Unkel (1883–1945), der zu den bedeutendsten Indianerforschern überhaupt gezählt wird und sich um die Erforschung und den Schutz der Indianer Brasiliens größte Verdienste erworben hat. Unkel gelangte

nach einer Lehre bei Carl Zeiss in Jena 1903 nach Brasilien, wo er sich bereits 1905 intensiv mit den überlebenden indigenen Gruppen befasste. 1905 zog er zu den Apapocuva-Guaraní am Rio Batalha im Bundesstaat São Paulo, blieb dort für mehrere Jahre und wurde 1906 in einer Zeremonie feierlich als einer der ihnen aufgenommen. Er erhielt dabei den Indianernamen Nimuendajú, den er fortan führte und unter dem er auch publizierte. 1921, bei seiner Einbürgerung, benannte er sich gänzlich um in Curt Nimuendajú: Der Name bedeutet: Der, der sich bei uns Wohnung genommen hat. Unter dem Namen Nimuendajú wird er in der Fachliteratur bis heute zitiert. Er starb am 10. Dezember 1945 in einem Dorf der Tukuna am Rio Solimões in Amazonien in der Hütte, die er sich dort gebaut hat. Er wurde vor Ort bestattet. Später wurden seine sterblichen Überreste nach São Paulo überführt.

Nimuendajú erforschte nicht nur lebende amazonische Indianer, deren Mythologie und Sprache er in vielen Publikationen, die vielfach bis heute Standardwerke sind, untersuchte, er interessierte sich auch für Zeugnisse untergegangener Völker. Im Auftrag etlicher europäischer Forscher, vielfach aber auch ohne irgendwelche Förderung suchte und fand er zahlreiche Orte früherer indianischer Siedlungen. Dabei stützte er sich oft auf einen alten Hinweis des amerikanischen Geologen Charles Frederic Hartt, dass dort, wo man eine bestimmte Erde, die im Amazonasgebiet Terra Preta do Índio genannt werde (Schwarzerde der Indianer), findet, zugleich auch Keramikfragmente früherer Kulturen entdecken könne. Nimuendajú entdeckte allein in der Umgebung von Santarém, am Zusammenfluss des Rio Tapajós und des Amazonas, auf diese Weise 63 bislang unbekannte Siedlungen. In seinem Brief, den er an den deutsch-brasilianischen Ethnologen Herbert Baldus in seinem Todesjahr 1945 schrieb, befasste er sich nochmals mit den Terras Pretas und fasste seine Gedanken in acht Punkten zusammen. Dieser Brief, der die Überlegungen aus zahlreichen früheren Studien zusammenfasst, wirkt rückblickend wie sein Vermächtnis, denn er enthält alle wesentlichen Lehrstücke, die Nimuendajú mit genialem Scharfsinn erkannte und die sämtlich von der modernen Terras Pretas Forschung mit chemischen, teilweise extrem aufwändigen Methoden erneut bestätigt wurden. Dieser Brief muss daher, auch wenn er in der modernen Terras Pretas Forschung mittlerweile vollkommen in Vergessenheit geraten ist, als Ausgangspunkt jener Forschung, geradezu als deren Gründungsdokument betrachtet werden.